

### Mehr als Entdeckungen: Ein Denkmal fürs Klavier Die Einspielungen der Pianistin Dinorah Varsi

Von: Carsten Dürer

In der Ausgabe 6/2005 zierte die Grand Dame des Klavierspiels aus Uruguay, Dinorah Varsi, den Titel von PIANONews. Damals trafen wir erstmals auf die sympathische Pianistin. Damals sagte sie: „Ich spiele Chopin gerne, lieber eigentlich aber alles ab Bach bis Debussy. Manches Mal spiele ich auch Bartok.“ Dinorah Varsi gehört zur Generation von Bruno Leonardo Gelber, Martha Argerich und Daniel Barenboim, die alle in Südamerika mit dem Klavierspiel begonnen haben. Damals waren die südamerikanischen Länder wirtschaftlich gesund und so „spielten alle sehr ernsthaft und vor allem Klavier“, wie sie im Interview sagte. Sie ging aus ihrer Geburtsstadt Montevideo, wo sie mit drei Jahren das Klavierspiel begonnen hatte, mit 20 Jahren nach Paris und wechselte dann zu Géza Anda in die Schweiz, um von ihm zu lernen. Später unterrichtete sie zwischen 1990 und 1996 an der Hochschule in Karlsruhe. Mehrfach hatte sie sich von der Konzertbühne zurückgezogen, um in Ruhe an ihrem Spiel arbeiten zu können. Das hat der „Markt“ ihr nicht immer verziehen und so konnte sie nur schwerlich an die Erfolge der frühen Zeiten anknüpfen, spielte nur mehr 20 bis 25 Konzerte pro Jahr. Doch ihr Spiel wurde durch die Pausen nicht etwa schlechter, sondern nur intensiver. Gerade ihre unglaubliche Klanggestaltung und die Tiefe der Einblicke in die Werke machten ihr Spiel immer zu einem Erlebnis. 2013 verstarb die 1939 geborene sympathische Pianistin.

Dass Dinorah Varsi ein weitaus größeres Repertoire spielte als nur die bekanntesten Komponisten zwischen Bach und Debussy, beweist nun die grandiose bei Genuin Classics erschienene Box mit all ihren Einspielungen auf 35 CDs und 5 DVDs. Denn da sind selbst Interpretationen von Rameau und Ustvolskaya zu hören.

Die Box ist opulent aufgemacht, hat ein Vinyl-LP-Format, unter dessen Deckel sich vier Pockets von CDs – sortiert nach Lebens- und Aufnahmezeiten – sowie ein wirklich wunderbares Buch mit informativen Texten und Beleuchtungen zu Varsis Leben und Wirken verbergen. Den Beginn machen private Aufnahmen aus ihrer Jugend, aufgenommen in Uruguay, in ihrer Heimatstadt Montevideo, als sie im Alter von sechs Jahren einen Walzer von Chopin spielte, mit 10 Jahren das Bach'sche Klavierkonzert Nr. 5 und mit 15 Jahren das große 2. Klavierkonzert von Rachmaninow. Und schon in diesen ersten Aufnahmen erkennt man eine positive Eigenart in Varsis Spiel, die sie ihr gesamtes Leben beibehalten sollte: lyrische Stärke, persönliche Ausdrucks-Empfindungen, gepaart mit einer starken und manches Mal vielleicht fast schon sehr „männlichen“ Spielweise. All dies ver-

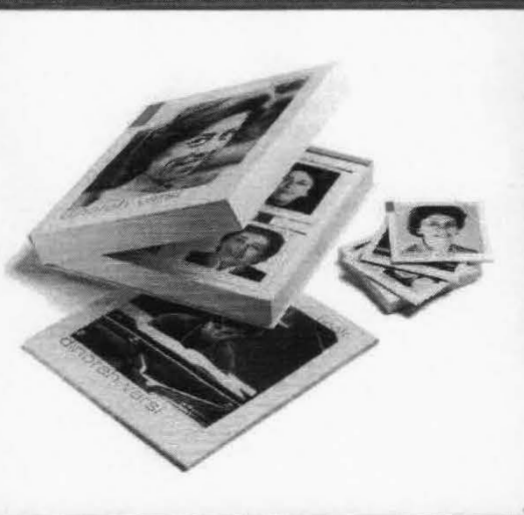
eint sie zu einem absolut individuellen Stil. Und so geht es fort. Natürlich kommt sie immer wieder zu ihren Säulenheiligen in den Aufnahmen – sei es live oder im Studio – zurück, zu Chopin und Beethoven. Und gerade bei Chopins Repertoire ist Dinorah Varsi (wieder) eine Entdeckung. Die „Mazurken“-Einspielung von 1985 beweist ihr untrügliches Gespür für die grundlegenden Aussagen dieser Musik. Sie denkt nicht in falschen Romantik-Eingebungen und verschleiert diese Musik nicht zu einem Gemisch aus verbrämter Emotion und weichgespültem Anschlag, wie man sie so oft hört. Nein, Dinorah Varsi geht auf die Rhythmik ein, vermag das urtypisch Tänzerische im Ausdruck der bauerlichen Einfachheit durch die pianistische Sprachgewalt des Polen Chopin zu entschlacken. Hier entstehen Mazurken in ihrer

ureigenen Idee, wunderbar, geheimnisvoll und dennoch emotional fröhlich, traurig oder einfach nur lebenslustig. Aber auch hier wieder erkennt man den facettenreichen Anschlag, die Fähigkeit schnellster dynamischer wie von Gefühlen geleiteter Wechsel im Spiel, um eine neue Ausdruckskraft heraufzubeschwören. Das ist famose Klavierkunst – und ja, hier und da fühlt man sich an Géza Andas wunderbare Interpretationen erinnert. Aber Varsi ist keine Epigonin, sondern findet immer zu ihrer ganz eigenen Aussagekraft.

Faszinierend sind denn auch die Live-Einspielungen, so wie die von den Ludwigsburger

Schlossfestspielen aus dem Jahre 1982. Hier spielte sie neben der Toccata e-Moll von Bach Schumanns Zyklus „Davidsbündlertänze“ auch die Etudes Op. 10 von Chopin. Und gerade Schumanns Zyklus lässt all ihr technisches und kreatives Potenzial erkennen. Sie lebt die Musik im Moment des Spiels. Dies ist eine Stärke und eine Leistung, die man heute nicht mehr oft bei Pianisten entdeckt. So gelingt ihr in dem Moment des Spiels eine Intensität der Aussagen, die den Zuhörer gefangen nimmt, die ihn in einen Sog der am Klavier ausgedrückten Empfindungen zieht. Schumanns so charakterlich schwankende Stücke weiß sie mit ebenso unterschiedlicher Agogik darzustellen, lässt den Zuhörer aber nicht allein, sondern leitet ihn mit ihren dramatischen Bogen geschickt durch das Dickicht der Gefühle. Und genau darin liegt eine andere Stärke ihres Spiels: dass sie die dramatischen Inhalte absolut geschlossen zu fassen versteht. Und genau dies macht auch ihre Einspielungen der Beethoven-Sonaten so spannend. Und wenn man bei dieser Einspielung nochmals die Live-Situation bedenkt, ist man umso beeindruckter von ihren technischen und mentalen Fähigkeiten.

Natürlich hat sich Dinorah Varsi als Südamerikanerin



## BESONDERE AUFNAHMEN

# B

irgendwann auch der Musik des spanischen Komponisten Isaac Albéniz und des Argentiniers Alberto Ginastera zugewandt. Die Aufnahmen stammen aus unterschiedlichen Zeiten, aber schon bei Albéniz „Navarra“ von 1971 lässt sich endgültig feststellen, was man schon bei Chopins Mazurken erahnen konnte: das untrügliche Gespür der Pianistin für das rhythmisch tänzerische, das zupackende Spiel, das so beschwingt in diesem Werk erklingt, dass man fast beginnt, sich im Rhythmus zu wiegen. In den Stücken aus Albéniz' „Iberia“-Suite hört man, dass Varsi das zugrunde liegende und hier verarbeitete Liedgut spanischer Prägung vielleicht besser versteht als viele ihrer Kollegen. Und dann ist da immer wieder Bartók. So auch eine Live-Einspielung von 1971 aus Montevideo mit Bartóks Klavierkonzert Nr. 3. Und wie anders klingt da das Spiel dieser Pianistin im Vergleich mit anderen Einspielungen dieser Zeit: Nicht etwa in übertriebenen Tempi verliert sie sich hier und versucht die technischen Aussagen in den Vordergrund zu rücken, sondern Varsi vermag mit ihrem Spiel die Musik Bartóks auf eine

andere Ebene zu heben, auf der sie keine übergestülpte Aussage erhält, sondern in sich geschlossen und eindeutig wirkt.

Man kann sich kaum satt hören an den vielen Einspielungen, die das Label Genuin nun in dieser herrlichen Box zusammengefasst hat. Diese Box bewirkt mehreres: Zum einen erinnert sie an eine große Pianistin, die über die Jahrzehnte immer wieder in Vergessenheit zu geraten drohte. Sie zeigt aber auch eine Interpretin, die vielen ihrer Kollegen das vielleicht wichtigste Element für einen Künstler voraushat: die Stärke sich selbst zu vertrauen, ihren eigenen Vorstellungen zu folgen. Denn damit hat sie Interpretationen geschaffen, die sie und ihr Spiel unvergleichlich machen.

### **Dinorah Varsi Legacy**

*Werke von Rameau, Bach, Chopin, Brahms, Beethoven, Albéniz,  
Bartók u. a.*

Genuin Classics 15353 (35 CDs / 5 DVDs)  
(Vertrieb: Note 1)